

Die Wende zum „e“ oder „e“ man sich versieht: Vom eANV zum eVolk

Fast 160 Gäste kamen zu der 13. Fachtagung des ak dmaw in das schöne Leipzig. Mehr als je zuvor und auch mehr als erwartet. Für den ak dmaw und seine mittlerweile 26 Mitgliedsunternehmen ein klarer Beweis dafür, dass wir thematisch top-aktuell sind. Lassen wir Gäste sprechen: „Vielen Dank noch mal für die wirklich gelungene, interessante und auch unterhaltsame Veranstaltung in Leipzig!! Die Teilnahme hat mir nicht nur beruflich viel gebracht, sondern auch echt SPAß gemacht - weiter so!!!“ - „Ich als Praktiker konnte viele wertvolle Hinweise zum Thema eANV gewinnen.“ Unsere Gäste durften uns wieder „Schulnoten“ geben. Auf die Note 1,5 im Mittelwert der Kriterien inhaltlich, organisatorisch, kulinarisch und kulturell sind wir stolz. Ganz besonders wurde die gelungene Kombination aus Themen und Referenten sehr gelobt. Dieses Lob leiten wir gerne in Verbindung mit unserem herzlichen Dank an die Referentinnen und Referenten weiter, die erneut für eine sehr ansprechende, informative und unterhaltsame Veranstaltung gesorgt haben.



Weiterhin gab es vielfältiges großzügiges Lob bezüglich der Organisation (Die Gelobten bedanken sich bei den Lobenden!); aber auch zwei Kritiken, die nicht unbemerkt bleiben sollen: „Wir wollen nicht mehr Schlange stehen, auch nicht bei einem so hervorragenden Essen!“ und „Ich bin froh, dass ich mich so spät noch anmelden konnte, aber es war schon sehr eng im Tagungsraum... Die Kritiken und Wünsche nehmen wir ernst.

Und was wünscht man sich vom ak dmaw für die Zukunft? Neben sehr vielen „weiter so“ vor allem „Gute Ideen für die Zeit nach dem 1.4.2010“. Darüber konnten wir auch schon während des sehr entspannten Abendessens in Auerbachs Keller austauschen!

Nachfolgend möchten wir unseren Gästen noch mal die Vorträge und vor allem das „Gehörte“ ins Gedächtnis rufen. Durchaus mit dem ein oder anderen „Augenzwinkern“.

Abfallwirtschaftliches Nachweiswesen und eANV

1. Real ZKS goes online! Informationen und Hintergründe für mehr als 20.000 Anwender Klaus-Dieter Koß, LANUV

Wie ist der Stand der ZKS? Ein von unseren Besuchern sehr interessiert erwarteter und gelobter Beitrag! „Die „Hochzeit“ zwischen Hard- und Software erfolgte schon im August 2008. Für den Begriff der „Hochzeit“ sei letztlich der ak dmaw verantwortlich: Während unseres Abendprogramms auf der Fachtagung in Dresden (2004) lernten wir, wie Fahrwerk und Karosserie „verheiratet“ wurden...“, so Herr Koss.

Und drei Tage vor der Zeit – also schon jetzt - sei man so weit, „der Termin des 1.2.2009 ist eingehalten“. Die eANV Anbieter haben ihre Zugangsdaten für die MTU (modifizierte Testumgebung) erhalten. Man hatte insgesamt 42 Monate für die gesamte Vorbereitung, davon bleiben jetzt noch 14 Monate zum Testen und Implementieren. Das sollte ja reichen! Man gibt ja zu: Alles funktioniert noch nicht, aber das wird bald! Nun: Wie manche Bundesländer damit umgehen werden, die Ihren Anwendern den 1. Februar 2009 mit vollständiger Funktionalität zugesichert haben? Wollen wir mal nicht gleich von Rechtsbruch sprechen...Anm. der Red.: Ob aber die meisten eANV Anbieter noch so viel Zeit brauchen, blieb in dem sehr informativen und transparenten Vortrag von Herrn Koss noch offen, da er es selbst noch nicht wissen konnte. Lesen Sie weiter bis zum unten stehend letzten Beitrag der 13. Fachtagung!

Aber die [GADSYS \(Gemeinsame Abfall DV-Systeme\)](#) - informieren Sie sich unter dem Link bitte genau bezüglich Bedeutung und Zuständigkeit) arbeitet professionell: „Es wird für die Anwender einen Zeichentrickfilm zur Illustrierung der Registrierung bei der ZKS geben...“. Auf dass jeder es verstehen mag! Das Länderportal sei allerdings im Wesentlichen für „Seltenanwender“ ausgelegt! Ob die Nutzung was kosten wird?...“Bisher“ nichts....





2. eANV oder wie es nicht geht! Die 10 Fragen, die am häufigsten falsch beantwortet werden.

Ute Müller, Consist ITU Environmental Software GmbH

Stephan Pawlytsch, 4waste GmbH

Die Antworten haben wir nicht im Tagungsband abdrucken lassen, so Ute Müller von der Consist ITU. "Sollten wir wissen, ob unsere Antworten in einem Jahr noch „richtig“ sind?" ...Anmerkung der Redaktion: „Wären alle Referenten so vorsichtig, dann wären die meisten unserer Tagungsbände der letzten 12 Fachtagungen höchstens halb so dick.“ Apropos dick: Den spannenden Zyklus durch Fragen, die häufig falsch beantwortet werden, „salzte“ Stephan Pawlytsch unter anderem mit der berechtigten Frage: „Ist XML eine begrifflich schmeichelhafte Konfektionsgröße

zwischen XL und XXL? Nein, die Frage habe ich nicht erfunden!“ Aber: Wieso soll ein versierter Abfallwirtschaftler auch die „Extensible Markup Language (englisch für „erweiterbare Auszeichnungssprache“, kurz XML) kennen? Welcher Mensch kennt schon die Details einer Synapse? Was ist das überhaupt? Eine Kirche?... Und dennoch arbeiten wir – zumindest die meisten von uns – täglich damit, ohne es zu merken... Spannende Diskussionen gab es auch rund um die sogenannte „Office-Signatur“. Was ist rechtens, was „nur machbar, wenn keiner davon weiß?“ Etwas GANZ BESONDERES ist das „ergänzende Formblatt namens EGF! Denn hier haben sich die Länder auf ein GEMEINSAMES Formular geeinigt. Das ist fast preisverdächtig... bei konkretem Interesse siehe auch: http://www.bmu.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/doc_bmu_05_203.pdf, Seite 61 ff. Auf der Website des ak dmaw in Aktuelles finden Sie jetzt auch den Download der gesamten Präsentation zum Vortrag mit den möglichen Antworten und sogar mit der Auflösung!!! User und Passwort wie für den Tagungsband!

3. Typische Fehler im Nachweisverfahren – Abhilfe durch eANV

Dr. Olaf Kropp, Sonderabfall-Management-Gesellschaft Rheinland-Pfalz

Ein Glück: Auch ein Jurist macht mal Fehler: auf Seite 10, so korrigierte Herr Dr. Kropp seinen abgedruckten Vortrag, muss es lauten: Abs. 2, nicht Abs. 3! Denn ansonsten „perfekt“, so kommentierten viele der gespannten Zuhörer. Wenn auch für den ein oder anderen ernüchternd: Die Selbstkontrolle ist eines der wesentlichen Ziele von eANV, so sind Bund und Länder sich einig. Dass somit ein Entsorger sämtliche Aufgaben bis hin zur digitalen Unterschrift für den Erzeuger oder Beförderer übernimmt, sei nicht gewollt.



Erfahrungsberichte aus der ePraxis

„Die Erfahrungsberichte waren klasse, bitte in Zukunft fortsetzen oder sogar mehr!“

4. Elektronisches Nachweiswesen bei der BSB Recycling GmbH,

Andreas Münch, BSB Recycling GmbH

Bei der BSB Recycling GmbH seien die innerbetrieblichen eANV Anwender „ganz hoch aufgehängt“, so Andreas Münch in seinem Bericht über die Planung und Einführung der neuen Abfallwirtschaftssoftware mit elektronischem Begleitscheinsystem. Die BSB legte viel Wert darauf, aus der gesamten Planung einen MEHRWERT zu generieren und sich nicht nur auf die vordergründigen „Wichtigkeiten“ wie eANV zu konzentrieren. So nutzte man die notwendigen Planungen gleich zu einer umfassenden Bedarfsanalyse mit dem Ergebnis der Einführung einer einheitlichen Software für die gesamte über mehrere Standorte verteilte Unternehmensgruppe. Das sollte eine gute Grundlage dafür bieten, dass „hoch aufgehängt“ eine Meta-



pher bleibt... „Zum Glück erhielt man von der Landesabfallgesellschaft dann auch eine Förderung von 350 EUR... naja, eine Null mehr war's schon...“. Unter dem Aspekt „Format formt Prozess“ könnte die innovative Planungsmethode im Rahmen des Projekts hervorgehoben werden: „Was nicht mehr in die Wochenliste passte, wurde auf die nächste Woche übertragen...“



5. Anwendungsbericht eANV

Cordula Mientus, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin

Jeder befürchtet es, kaum einer traut sich, es zuzugeben: „Wenn ein Gesetz kommt, weiß nicht jeder automatisch, was dahinter steckt“. Aufgeräumt handelt man dann, wenn man sich als verantwortliche Kraft tatsächlich selbst „durcharbeitet“, wie Frau Mientus von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin in Ihrem sehr anregenden Beitrag zu erläutern weiß. Was anscheinend für viele neu war: „Die Senatsverwaltung Berlin ist Abfall-Erzeuger!! Und aus der Haftung für unsere Abfälle kommen auch wir nicht raus!“ Und dazu gibt es noch zu ertragen: „Alle reden mit und viele müssen freigegeben“.

Hat man denn was von eANV und der resultierenden Technik? Oh ja: „Beispielsweise lässt sich über den Zeitstempel der Signatur hervorragend nachweisen, ob es auf Abrissbaustellen tatsächlich die reklamierten Stillstandzeiten durch verspätete Entsorgung gegeben hat!“. Bau-Unternehmer: zieht Euch warm an!

„Unwahr“ behauptete Frau Mientus nur folgendes „Es interessiert Sie nicht, doch Sie sollten es mal gehört haben!“! Doch, es interessierte unsere Gäste sogar sehr, wie die Auswertung der Fragebögen zeigte; denn „*hier wurde ein*

klassischer und unterbewerteter Anwendungsfall ansprechend und gehaltvoll dokumentiert!“. Frau Mientus bietet den Gästen der Tagung gerne an, von ihren Erfahrungen zu profitieren. Lassen Sie sich drauf ein; der ak dmaw vermittelt Ihnen gerne den Kontakt!



6. Prozessoptimierung durch den Einsatz qualifizierter Signaturen

Ludwig Schreyer, Fleischerei-Berufsgenossenschaft

„Unser Fleisch-Lagerhaus ist leider gerade leer!“ musste Herr Schreyer auf die freundschaftliche Anfrage nach etwas Grillfleisch leider kontern... Die Fleischerei-Berufsgenossenschaft (FBG) ist keine Metzgerei, kein Wurst- und Fleischgroßhandel; dass sollte die vielen begeisterten Zuhörer seines Vortrags spätestens jetzt verstanden haben! Die Berufsgenossenschaft für Fleischereibetriebe ist eine Berufsgenossenschaft und hat zudem selbst nichts mit eANV zu tun. Aber eine wesentliche Erkenntnis soll dem nicht nur sehr informativen sondern auch noch sehr unterhaltsamen Vortrag von Herrn Schreyer zu entnehmen sein: „Wenn wir das hier so hingekriegt haben, dann sollten Sie das in Ihrer Abfallwirtschaft ja wohl auch hinkriegen!“! Das macht doch

Mut! Stellt sich aber die Frage, was die Abfallwirtschaft schaffen sollte? Die FBG „handelt“ täglich ca. 5.000 Postverkehrsaktionen, bearbeitet diese – hierbei werden Mitarbeiter durchaus auch „**in Rollen gepresst**“ -, signiert qualifiziert in Massensignatur – „Das kriegt jeder Trottel hin“ - und archiviert professionell. Man arbeite auch über mobile Systeme, hauptsächlich aber an PC-Arbeitsplätzen, wobei diese, so wünschten es sich die Mitarbeiter, im klassischen DOS-Style in grün-schwarz ausgelegt seien. Aber gut: die Performance zählt! „*Noch nie habe ich einen inhaltlich so guten Vortrag gehört, bei dem ich dazu noch eine derartige Performanz geboten kriegte*“, so ein Gästekommentar; ein anderer „*wegen solcher Vorträge werde ich ewig auf Eure Tagung kommen!*“. Das freut uns!



7. Pollutant Release and Transfer Register (PRTR)

Holger Böken, Umweltbundesamt

SchadRegProdAG... „Wenn ich den erwische, der diese Abkürzung erfunden hat...!“ Herr Böken vom Umweltbundesamt (UBA) schien haltlos... aber dennoch habe der Gesetzgeber sich hier wirklich über den Prozess Gedanken gemacht: „Nicht alle Landwirte sind Computer-affin: Drei Mouseklicks sollten reichen... Aber wofür? PRTR; das „Pollutant Release and Transfer Register“ versucht, Emissionen zu erfassen und zu dokumentieren. Ziel ist die Erfassung von 90% aller relevanten Emissionen (für Europa) und eine deutliche Orientierung auf „interessierte Öffentlichkeit“. Es soll kein wissenschaftliches Gesamtinventar dargestellt sondern ein Instrument zur Verminderung der Emissionen geschaffen werden! „Und mit einem Extraklick haben sie in diesem Jahr die 11. BImSchV auch noch mit im Kasten. (Streng genommen ist es genau anders herum: 3 Klicks: 11. BImSchV + 1 Klick PRTR und fertig!“)



Und was behindert das UBA bei seiner Arbeit? Kaum zu erwarten, aber SPAM! „Registrierungsanfragen kommen wegen Spamfiltern, die nicht nach „RFC 2505 Standard“ ausgelegt sind, leider oft genug nicht durch“ so, Herr Böken. Googlen Sie selbst mal, was dieser Standard bedeutet. Und das war's nicht mit Problemen. Manchmal merkt der „eingebende Unternehmer“ selbst nicht, wenn er sich in ein-zwei-drei Zehnerpotenzen „vertippt“ und dann plötzlich an der Europäischen Spitze von PAK-Emittenten steht... Nicht nur dieser Betrieb verlangt dann gerne einen „General Problem Server“ zur Plausibilitätsprüfung mit RMM-DWIM-Schnittstelle... das UBA arbeitet dran!

„e... wie „einfach! Das UBA stellt sich auf der CEBIT am Stand der Bundesregierung - Halle 9 B60 (Public Sector Park) - Ihren Fragen und Anregungen!“ Nehmen Sie das Angebot an! Ein Loch im Bauch hat noch keinem geschadet!!

P.S.: RMM-DWIM = Read my Mind, Do What I Mean

Geliebtes „e“ – unsere neue Datenwelt



8. Geliebtes "e": Was es ist und was es uns sein wird"

Cornelius Everding, Chefkoordinator für die strategischen und operativen Modernisierungsprozesse im Land Brandenburg

„In der Öffentlichkeit wird jedes kommende Jahr als besonders wichtiges Jahr im E-Government ausgerufen und Sie finden das aktuelle Jahr eigentlich schon ziemlich wichtig....es bleibt kaum Zeit innezuhalten...An die Bezeichnung E-Government kann man sich höchstwahrscheinlich kaum noch erinnern; man spricht rückblickend vielleicht von der gelungenen, nachhaltigen Modernisierung und Entbürokratisierung der Öffentlichen Verwaltung. Elektronische Verfahren sowie digitalisierte Arbeitsprozessen sind der Normalfall in den Verwaltungen von Bund, Ländern und Kommunen...“. So prognostiziert Herr Cornelius Everding, Chefkoordinator für die strategischen und operativen Modernisierungsprozesse im Land Brandenburg, die eZukunft...e.xxx wird normal, unbemerkt, „unbesonders“... damit ist zu rechnen. Im Jahr 2008 haben Bund und Länder noch ca. 18 Mrd. für Informations- und Kommunikationssysteme investiert. Schon dieses Jahr treten mehr Menschen aus dem Arbeitsleben aus als ein. Wer wird also die eZukunft bezahlen? Es gibt zwar viele Bürger (den kommunalen, den Landes-, den Bundes-, den EU-Bürger bis hin zum Weltbürger. ABER: Es gibt nur einen Steuerbürger! Dem möchten man in Zukunft mehr „e“ bieten, zum Beispiel den eBauantrag.

Gleichzeitig möchte man aber „Bürokratieabbau“ betreiben...

Und dabei darf weiterhin nicht falsch verstanden werden: egal, über welches Medium: „Die VERWALTUNG hat KEINE KUNDEN, sie hat eine ZIELGRUPPE! Ein Kunde ist nur der, der eine Leistung auch ablehnen kann! (Anm. der Red.: und dessen Wunsch nach Leistung wiederum abgelehnt werden kann).

9. Beispiele für eServices in Europa

Heidrun Müller und Friederike Thessel, IfG.CC – The Potsdam eGovernment Competence Center

Welche Wirkung hat IT auf das Volk? Können eServices zur Erhöhung der Lebensqualität beitragen? Zu solchen und viel mehr eFragen betreiben Heidrun Müller und Friederike Thessel am IfG.CC – The Potsdam eGovernment Competence Center - ihre Forschungen. Und das war für unsere Gäste nicht nur aus beruflicher Sicht interessant und spannend. Denn dieses kleine „e“ wird unser Leben immer mehr betreffen: Sei es im Bereich der eAuthentifizierung, der ID Card mit „eingebauter“ elektronischer Signatur, wie es die Estländer es uns seit Jahren vormachen, sei es die eHealth mit Tele-Radiologie,



- Care und - Monitoring, wie in Skandinavien bereits praktiziert, sei es bei elektronischen Antrags- und Ablaufverfahren. Die eKfz-Anmeldung könnte dann automatisch zur Aktualisierung des Kennzeichens führen...da werden Männerträume wach... und Kinderalpträume beim Gedanken an das eSchulportal: Es ermöglicht den eEltern unmittelbar die beruhigende eErkenntnis: „Mein Kind ist in der Schule!“ Und wenn nicht? Naja, dann gibt's „e“eins-hinter-die-Ohren. So mag es auch der Zuständige in Barcelona empfinden: im Jahr

2006 erhielt er im Zuge des Systems „eBeschwerde“ fast 4 Millionen Anrufe, in denen sich Bürger über kaputte Laternen oder „wilde“ Busfahrer beschwerten. Und das ist gewollt!

Unternehmerische Herausforderungen

10. Etappen und Hürden auf dem Weg zum Einsatz eines neuen ERP

Stefan Suck; Rainer Kröger, Berlin Recycling GmbH



„Es würde ein integriertes System gewesen sein“, so Stefan Suck von der Berlin Recycling (BR), etwas traurig darüber, dass dem großen Papier- und Glas-Recycler aus Berlin just vor einer Woche das Projekt von seiner noch größeren Mutti BSR gestoppt wurde. Als der Vortrag geplant wurde, war die BR noch bester Dinge, bald in den Genuss eines neuen und auf die Prozesse der BR abgestimmten ERPs zum kommen. Als kommerziell ausgerichtetes Unternehmen benötigt die BR „Sichten“ auf Geschäftsdaten und Softwaretools, wie die BSR sie als kommunales Unternehmen „mit Anschlusszwang“ nicht braucht; und somit in Ihr SAP System auch nicht integriert hat.

Dabei waren die Analysen von Geschäftsprozessen und individuellen Bedürfnissen schon weit gediehen, Konzepte verglichen, mögliche Varianten wie beispielsweise die weitergehende Teilnutzung des „Mutter-SAP“ wurde gegen den vollständigen Ersatz aller ERP Funktionen bewertet, existente Systeme im Markt wurden im Einsatz besichtigt... Angebote wurden eingeholt und erfreuten durch höchste Professionalität ...“...so dass wir noch drei potenzielle Anbieter hatten...“Nein, ich sage ihnen nicht, wer das „war“...Die Hoffnung stirbt bekanntermaßen zuletzt; aufs weitere wir die BR aber noch etwas von Auftrags- oder Kundenprofitabilität sowie individueller Preisfindung träumen müssen.



11. „9x Grüner Punkt“ – Irrsinn oder Wahnsinn? Aus Sicht eines Entsorgungs- und Recyclingunternehmens
Andreas Uhlen, Bernhard Reiling Glas Recycling GmbH & Co. KG

„Nicht Schwachsinn, aber Irrsinn“ konterte Andreas Uhlen auf Versprecher der Moderation

... im Jahr 2006 benötigte die Bernhard Reiling Glas Recycling GmbH & Co. KG noch ca. 300 Verwaltungsstunden im Jahr für Dokumentations- und Vertragswesen, Abrechnung und Kontrollaufgaben mit dem Grünen Punkt / DSK. Heute sind es ungefähr 2.600 Stunden pro Jahr und es sind 9 Grüne Punkte. Der Irrsinn der Ausschreibungen führt dann mitunter zu Altglastransporten von Flensburg nach Oberammergau. Hier hilft Reiling dann bei der Schadensminimierung und leitet solche Aufträge ökologisch sinnvoll an den Wettbewerb im Süden durch. Doch die Aufgabenstellung „...bilde das bitte mal durchgängig im EDV-System ab!“ treibt dann den EDV-ler zum Wahnsinn.

Glücklicherweise gibt es auch hier geeignete Software und – wie mittlerweile fast immer – findet man auch solche in den Reihen des ak dmaw.

Zukunft und Wissenschaft

12. Langzeitspeicherung digital signierter Dokumente – das Projekt ArchiSafe
Prof. Dr. Siegfried Hackel, Sieane GmbH

Über jeden von Ihnen ist mehr schriftlich festgehalten und verfügbar, als über Ramses II. Dessen Vita, so Professor Hackel in seinem sehr belebenden und interessanten Vortrag, ist auf Büffelleder festgehalten und hält sich immer noch. Man stelle sich aber die Büffelherden vor, die wir für die Summe aller heute „wichtigen Aufschreibungen“ benötigten. Allein in den letzten 10 Jahren hat sich der gesamte Dokumentenbestand mal wieder verdoppelt. Aber: e-Funktion schlägt man mit e-Funktion: genauso schnell wie der Dokumentenbestand wächst, wächst unsere IT-Speicherkapazität. Und Dokumenten- und Datenschleudern wie der CERN helfen sich mit „Grids“. Aber wie sichere ich, dass ich in 30 und mehr Jahren noch lesen kann, was ich heute archiviere?

„Selbst für solche Vorträge habe ich immer mehrere Präsentationen zwischen verschiedenen Powerpoint-Versionen und pdfs bei, denn Office 2007 ist nicht unbedingt besser geworden, sondern vor allem anders...“. „Naturgesetze sind in sich konsistent, doch von Menschen gemachte Gesetze...? Hier mal eine kleine „Blüte“: „Ein gescanntes Dokument ist – zumindest in den Augen eines Richters – eine Kopie! Die Kopie eines elektronisch signierten Dokuments hingegen ist auch ein Original, so akzeptiert es derselbe Richter!“ Zusammengefasst klingt es auch nicht einfacher: „Dokumente ohne Metainformation sind keine Dokumente!“ ...



ArchiSafe ist der Standard der PTB und „die weltweit erste international anerkannte zertifizierte rechtssichere Archivlösung“... Zukunftssicherheit des Systems sowie der archivierten Daten ist durch die Verwendung von „stabilen Datenformaten“ gegeben. Solche sind PDF/A, TIFF (für Primärdaten), ASCII und XML für Metadaten. Diese Datenformate „gehören keinem mehr“, somit ist deren Verwendung bei der Archivierung unbedingt zu empfehlen...“wenn man nicht öfters mal große Münzen einwerfen möchte, wie bei Facharchiv-Systemen...“ Ein Gastkommentar bringt's auf den Punkt: *“Hoch interessantes Thema, exzellent vermittelt, hat viel Spaß gemacht!“*

13. Quo Vadis – Mobile Anwendungen der Zukunft und ihre Verknüpfung mit der Unternehmens-IT
 Prof. Dr.-Ing. Clemens Westerkamp, FH Osnabrück



Vor 10 Jahren warben UMTS-Anbieter schon mit technischen Lösungen, die sich bis heute noch nicht durchgesetzt haben. Verändert hat sich zwischenzeitlich der Trainingszustand der Hände: von SMS-Tipp bedingten Daumenbelastung zum Touchscreen-bedingten Daumen-Zeigefinger-Streckungsprogramm!

Aber vieles, was machbar wäre, wird nicht umgesetzt. Wie intelligent ist ein Navi? „Wenn ich abends in Leipzig in eine Tiefgarage fahre, dann sollte es doch wissen können, dass ich morgens nicht in Flensburg wieder raus fahre, oder?“ Mit den existenten technischen Möglichkeiten könnte uns aber noch viel mehr passieren, wie Professor Westerkamp dem gebannten Publikum in einem virtuellen Szenario darstellte: Während er ein „leeres“ Gurkenglas in den Glascontainer einwerfen möchte, klingelt plötzlich sein Handy; dran ist die Hotline der Abfallwirtschaftsbehörde: „In Ihrem Gurkenglas, lieber Herr Professor, befinden sich Altbatterien“... tja, erwischt, oder...!?!...Aber nein, so böse sind die gar nicht...“Herr Professor, die Abgabestelle für Batterien befindet sich gleich 150 m um die Ecke...“; das mutet schon etwas wie „Big Brother“ an. Wie erkennt der Container die Batterien? Kennt der Container das Gurkenglas persönlich, kennt er Professor Westerkamp bzw. dessen Telefonnummer und wenn ja, dann woher? Wie sagt der Container das der Abfallwirtschaftsbehörde? Für diese Transparenz und

Rückverfolgbarkeit sorgen RFID und Sensoren. Und warum ist es noch nicht so weit? Leider fehlten noch neutrale Instanzen und Standards, die Themen Sicherheit und Datenschutz sind noch nicht abschließend geklärt.

Bei all den technischen Möglichkeiten scheint eines noch unausweichlich: „Zur Not muss man den Menschen in die Kommunikation integrieren...aber auch darauf kann man sich einstellen: Ein „vereinfachte Benutzerschnittstelle mit Fingerbedienung“ kann und muss darauf abgestimmt sein, ob der Mitarbeiter Links- oder Rechtshänder ist“...Quintessenz: Möglich ist sehr viel, warten wir ab, was der Mensch davon nutzen oder akzeptieren lernt.

Die eANV-Show (das „Krippenspiel“)

14. Der Begleitschein in der eWelt!
 Die Präsentation des eANV-Datenflusses – eine spannende Vorstellung für alle Anwender und Akteure in der Umwelt- und Abfallwirtschaft.

Einen Begleitschein wird beim Erzeuger „erzeugt“ und dem Transporteur qualifiziert signiert ans Office gesandt, von diesem wiederum editiert, signiert und an den Entsorger gesandt, der dann abschließend editiert, ggf. korrigiert, signiert und dann an die Überwachungsbehörde „schickt“. Soweit, so gut und so einfach. Schon seit einiger Zeit beherrschen einzelne der bekannten Anbieter diesen Prozess genau dann, wenn bei allen drei Beteiligten des Prozesses dasselbe System läuft. Wie sieht es aber aus, wenn erstens die Systeme unterschiedlich sind und weiterhin auch die Signaturkarten unterschiedlicher Art sind? Der ak dmaw und seine Mitglieder wollten den Beweis antreten, dass die ak dmaw – Netzwerkarbeit Sinn macht und durchgängige Kommunikation auch durch heterogene IT-Landschaften möglich ist! „*Zum jetzigen Zeitpunkt gewagt!*“ kommentierten manche unserer Gäste schon vor der Präsentation. Lassen wir zunächst die Bilder sprechen:



„Wo ist er jetzt, der Begleitschein?“ Nicht nur in der Akteursreihe knisterte es vor Anspannung... Die Akteure waren: Alexander Marschall von Fritz+Macziol mit „ePortal“ in der Rolle des Abfall-Erzeugers, Dr. Jürgen Wandrei von Dr. Wandrei GmbH mit „NSUITE“ als Beförderer, Jochen Hudelmaier (ATHOS) und Ute Müller (Consist ITU mit MODAWI) als Entsorger und Uwe Langenhoff (SBB, als Überwachungsbehörde mit eASYS).

„Jo, da ist er...!“; auch wenn Uwe Langenhoff (SBB, rechts, in Funktion der Überwachungsbehörde) es noch nicht ganz fassen mag...). Zwischen diversen Kommentaren wie „*Klasse, hat das Thema endlich mal für Praktiker verständlich dargestellt.*“, „*Endlich kann ich glauben, dass es geht!*“ und „*Hätte ich nicht geglaubt...*“ boten die Zuschauer ein überwältigendes Feedback zur „eANV-Show“.



„*Danke für den Wegweiser aus der Blindenstraße!*“ „*Sie haben mir viele Zweifel genommen; Glückwunsch!*“ lauteten weitere Kommentare aus den Fragebögen. Ein weiterer war: „*Technik hat prima funktioniert.*“ Und hier spielten eben nicht nur die Systeme der Softwarehäuser eine wichtige Rolle sondern auch der noch simulierte ZKS-Server sowie das geschützte Netzwerk des Radisson Hotels: Der Dank aller gilt hier Thomas Gaffkus-Müller von NFT, der sich nicht nur erfolgreich um die örtliche „Durchlässigkeit“ kümmerte sondern schon seit Mai 2008 für die testenden ak dmaw Mitgliedern den ak dmaw – ZKS – Server betreibt.

Der Begleitschein lief problemlos bis zur Überwachungsbehörde durch; mit allen Daten und elektronischen Signaturen. Eine Weltpremiere!!

Weitere Information zur „eANV-Show“ können Sie unserer Pressemitteilung (zum Download auf der Website www.ak-dmaw.de bereitgestellt) entnehmen. Gleiches gilt für die mit „unverantwortlicher Poesie“ gespickte Begleitpräsentation (Download mit Passwort!)

Wir hoffen, Ihnen mit der Zusammenfassung ein wenig Spaß bereitet zu haben.

Ihr ak dmaw

Aachen, 10. Februar 2009